|  |  |
| --- | --- |
| *Jahrgang 23/24 Reihe VI – Nr. 54*  |  ***13. Sonntag nach Trinitatis (25.08.2024)*** |
| ***Predigtvorschlag*** |
|  | ***3. Mose 19, 1 - 3.13 - 18.33 - 34***  |
|  |  |
| **Wochenspruch:** | „Christus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25, 40 b) |
| **Psalm:** | 112 |
|  |  |
| **Predigtreihen** |  |
| Reihe I: | Markus 3, 31 - 35 |
| Reihe II: | Apostelgeschichte 6, 1 - 7 |
| Reihe III: | 1. Mose 4, 1 - 16 a |
| Reihe IV: | Lukas 10, 25 - 37 |
| Reihe V: | 1. Johannes 4, 7 - 12 |
| Reihe VI | 3. Mose 19, 1 - 3.13 - 18.33 - 34 |
|  |  |
| **Liedvorschläge** |  |
| Eingangslied: | EG 295 | Wohl denen, die da wandeln |
| Wochenlied: | EG 251 | Herz und Herz vereint zusammen |
| Predigtlied: | EG 412 | So jemand spricht: „Ich liebe Gott“ |
| Schlusslied: | EG 170 | Komm, Herr, segne uns |

**Predigttext: 3. Mose 19, 1-3.13-18.33-34**

1 Und der HERR redete mit Mose und sprach: 2 Rede mit der ganzen Gemeinde der Israeliten und sprich zu ihnen: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott. 3 Ein jeder fürchte seine Mutter und seinen Vater. Haltet meine Feiertage; ich bin der HERR, euer Gott.

13 Du sollst deinen Nächsten nicht bedrücken noch berauben. Es soll des Tagelöhners Lohn nicht bei dir bleiben bis zum Morgen. 14 Du sollst dem Tauben nicht fluchen und sollst vor den Blinden kein Hindernis legen, denn du sollst dich vor deinem Gott fürchten; ich bin der HERR. 15 Du sollst nicht unrecht handeln im Gericht: Du sollst den Geringen nicht vorziehen, aber auch den Großen nicht begünstigen, sondern du sollst deinen Nächsten recht richten. 16 Du sollst nicht als Verleumder umhergehen unter deinem Volk. Du sollst auch nicht auftreten gegen deines Nächsten Leben; ich bin der HERR. 17 Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du sollst deinen Nächsten zurechtweisen, damit du nicht seinetwegen Schuld auf dich lädst. 18 Du sollst dich nicht rächen noch Zorn bewahren gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der HERR.

33 Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. 34 Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der HERR, euer Gott.

**Predigt**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

*Lesung es Predigttextes*

Liebe Schwestern und Brüder,

ein kleines Stück aus einer langen Reihe von Anordnungen Gottes für das Zusammenleben der Menschen in seinem Volk ist der Predigttext für den heutigen Sonntag.

Das Volk Israel ist auf seinem Weg durch die Wüste aus der Knechtschaft in Ägypten in das gelobte Land, das Gott ihnen verheißen und vor Augen gemalt hat, ein erstes Mal angekommen. Noch nicht in diesem Land, aber an einem ganz wichtigen Punkt: Dem Berg Sinai.

Mose steigt auf den Berg und Gott gibt die zehn Gebote – Worte für das Leben, die Leben schützen und zum Leben führen sollen.

Darüber hinaus lesen wir im 2. Und 3. Buch Mose noch viele Worte, viele einzelne Gebote, die Gott gibt und seinem Volk sagen lässt. Genaue Rechner haben da im Ganzen 613 Gebote gezählt.

Und mitten in dieser ganzen Aufzählung stehen die Worte, die wir heue als Predigttext hören. Bei diesem Abschnitt wird ganz deutlich: Gott gibt die Gebote und Weisungen nicht einfach so, nicht als eine Anordnung, die beliebig wäre, die man ändern kann nach Belieben oder die er ändern würde, wenn es ihm gerade in den Kram passt. Er verbindet sich selbst mit diesen Weisungen.

Allem voran, quasi als Überschrift: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig der HERR, euer Gott.“ Ihr seid meine Kinder, ihr gehört zu mir und mein Wesen spiegelt sich in eurem Wesen wider. Zumindest wäre das das Ziel des Zusammenlebens. Da geht es nicht um einen unerfüllbaren Anspruch, sondern mehr um die Perspektive, die ich als Mensch auf den Menschen neben mir einnehme. Und Gott lässt auch deutlich sagen: Es gibt keine Trennung in geistliches und weltliches Leben. Die Beziehung zwischen Gott und Mensch, zwischen Gott und seinem Volk, zwischen Gott und mir, die kann ich nicht trennen davon, wie ich mit meinen Mitmenschen umgehe. Die Beziehung zu Gott kann nicht intakt sein, solange ich nicht in ehrlicher und lebensdienlicher Beziehung zu meinen Nächsten lebe.

Dass Gott „heilig“ ist, das meint hier sicher nicht, dass er abgehoben über allem schweben würde, ganz im Gegenteil. Gott begegnet den Menschen mit Liebe und Nähe, mit seiner Gerechtigkeit und mit Wahrhaftigkeit. Mir begegnet er so. Das wirkt sich aus auch auf mein Leben im ganz normalen Alltag. Schau den Menschen neben Dir so an, wie ich es tue, sagt Gott damit. Nicht nur Du selbst bist doch ein Mensch, den ich liebe, sondern auch die Menschen neben Dir.

Von diesem Maßstab will ich mich leiten lassen. Das heißt dann mit den Worten Gottes, dass ich „heilig“ bin. Ich bin da ganz und gar von Gott durchdrungen, lasse mich von ihm auf den guten Weg setzen, meinen Mitmenschen in ihrem Leben gerecht zu werden. Wir teilen Freude und Leid, ich nehme mich der Not des anderen an und so kann der andere durch mich auch Gottes Liebe spüren.

Ich denke, so kann man Gottes Aufforderungen verstehen.

Sie sind kein Befehl und kein haarklein geordnetes bürgerliches Gesetzbuch, dass ich vor einem Gericht zitieren kann, um zu beweisen, wo mir der Andere Unrecht getan hat. Sie sind auch nicht dazu da, mein Leben zu erschweren, weil ich permanent auf irgendwelche Schranken achten muss, die Gott diesem Leben setzt.

Da ist doch viel eher beschrieben, wie es Miteinander aussehen kann und wird, wenn wir uns miteinander von Gottes Blick leiten lassen. Den anderen und die andere durch Gottes Augen sehen und einander so aufrecht zu begegnen.

Es heißt aber durchaus auch: Es gibt keine intakte Beziehung zu Gott, die am Nächsten vorbeigeht. Wie konkret und handfest das sein kann, davon redet Jesus in der Geschichte von dem Mann aus Samaria[[1]](#footnote-1), dem Fremden, der zum Nächsten wird. Egal, wie es sonst vielleicht aussehen mag, hier ist ein Mensch, der seine Gottesnähe spüren lässt. Auch Jesus geht es da nicht darum, mir zu sagen, dass ich ein guter Mensch sein muss und gute Taten tun. Vielmehr ist es die innere Haltung, die Nähe zu Gott, die dazu fähig macht, mich dem Nächsten zuzuwenden, die mich zum Nächsten werden lässt.

Der Gesetzeslehrer im Evangelium zitiert auch die Worte Gottes zum Leben, seine Gebote. „Du sollst Gott lieben…und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Da klingt am heutigen

Sonntag eben auch der Text aus dem 3. Buch Mose mit.

Den Nächsten lieben, wie mich selbst? Man könnte es auch so verstehen: „Du sollst deinen Nächsten lieben, denn er ist wie Du.“ Ihr seid Geschwister, seid in gleicher Weise Menschen, angewiesene Menschen. Da ist nicht einer mehr und höher als der andere. Da kann sich eigentlich nicht einer über den anderen erheben, ihn verachten und ohne Liebe ansehen. Denn das, was ich mir selbst für mich wünsche, das soll auch der andere spüren. Nur einer ist Herr und darf auch so genannt werden: Gott selbst. Und der wiederum ist eben ein Herr, der mich nicht verächtlich macht, der mich nicht übervorteilt, sondern der mir gerecht werden will und der mir seine Liebe schenkt. Ein Herr ist er, der „heilig“ ist, der also Heil schenkt, der heilsam wirkt in der Welt und in meinem Leben, der es birgt in seinen Händen, der Segen und Zukunft wirkt.

Und eben darum kann und soll ich auch genau in dieser Weise „heilig“ sein, das Heil weiterschenken, heilsam wirken in der Welt und im Leben des Nächsten Menschen und mich auch für eine Heil-volle Welt einsetzen.

Die Gleichheit, die Geschwisterlichkeit zwischen mir und anderen, die macht der Text deutlich an dem Bild der Fremde. Das Volk Israel wird erinnert daran, dass es selbst die Erfahrung von Fremde gemacht hat – in Ägypten, vor dem Aufbruch. Sie waren Fremde in diesem Land und Gott hat sich ihrer angenommen, hat sie einen Weg geführt, der nicht nur aus der Fremde heraus, sondern auch in eine Heimat führen sollte.

Mit dieser Erfahrung im Hinterkopf sollen sie nun mit Fremden umgehen, mit den Fremden, die einmal in dem gelobten Land bei ihnen wohnen werden. Mit der Erfahrung von ungutem Leben in der Fremde im Herzen soll das Leben der Fremden im eigenen Land anders aussehen. „Du sollst ihn lieben wie dich selbst.“ Und noch einmal die etwas andere Formulierung: „Du sollst ihn lieben, denn er ist wie Du.“

Immer wieder kommt das vor: Mensch ist Mensch und Gott führt uns Wege zueinander, und Wege, die wir gemeinsam gehen können und sollen, damit dieses Leben heilvoll werden kann. Ich erkenne mich als Teil einer großen Gemeinschaft, einer Familie, kann man sagen, für die ich verantwortlich bin, auch von Gott her. Darin liegt aber natürlich auch immer ein Zuspruch: „Du darfst und sollst wissen, dass auch Du ein Mensch bist, den ich liebe und der von anderen Liebe erfahren soll und wird, der es spüren soll, wie das Heil, der Segen auf ihn zuströmt.

Du sollst nicht nur „heilig“ sein, du bist es schon. Lass es aus deinem Leben strahlen, durch Dich hindurch in die ganze Welt. Dann kann und wird diese Welt zu einem Ort des Heils werden für Dich und für die Menschen, denen Du begegnest.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser menschliches Denken und Begreifen, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

*Verfasser: Pfarrer Matthias Cyrus
 Großengottern, Thüringen*

 *matthias.cyrus@ekmd.de*



****Herausgegeben vom Referat Ehrenamtliche Verkündigung:
Pfarrerin Marcus Kleinert, Markgrafenstraße 14, 60487 Frankfurt/Main
 069 71379-140   069 71379-131
E-Mail: predigtvorschlaege@zentrum-verkuendigung.de

*****in Kooperation mit dem*

|  |  |
| --- | --- |
|  | Gemeindedienst der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland |
|  |  |

Pfarrer Dr. Matthias Rost
Zinzendorfplatz 3 (Alte Apotheke), 99192 Neudietendorf

 036202 7717-97

Pfarrer Thomas Borchers

Missionarisch-Ökumenischer Dienst

Westbahnstraße 4

76829 Landau

06341-928912

 E-Mail: info@moed-pfalz.de

1. Hier wird Bezug genommen auf das Evangelium des Sonntags, die Geschichte vom Barmherzigen Samariter. Ich gehe davon aus, dass dieser Text auch im Gottesdienst gelesen wird und den Menschen so auch präsent ist. [↑](#footnote-ref-1)